

dem diese gehörig zubereitet worden, finden konnte; die süße Cassave wird überdiels, da sie weniger mehlig ist, gewöhnlich als Wurzel gegessen.

Da die Indianer alle Arten nicht stark nährenden Speisen zu sich nehmen, auch in Ansehung der Wahl der Orte, wo sie ihre Wohnungen anlegen, nicht vorsichtig sind, so darf man sich nicht verwundern, daß ihre Leibes-Beschaffenheit und Muskelkraft der der Buschneger nachsteht. Was ihnen jedoch an Stärke abgeht, ersetzen sie durch Behendigkeit, diese wird durch ihre häufigen und weiten Reisen durch die waldigen Gegenden stets in Uebung erhalten. Mehrere Indianer äußerten gegen mich, daß sie mit den Ländern am Maranon oder Amazonenfluß und Oronoco wohl bekannt wären.

Am 14ten Oktober erhielten wir auf dem Militär-Posten Friedrich Wilhelm die Nachricht, daß die Buschneger zu Armina angekommen wären, allein die Abgeordneten hielten es für angemessen ihre Reise fortzusetzen, und so kamen wir den 20ten zu Paramaribo an.

So fiel demnach die beabsichtigte Unterhandlung mit den Buschnegern fruchtlos aus.

Harzing in seiner Beschreibung von Gūjana und der Verfasser des Werkes *La Richesse de la Hollande* (welche beide man zu den vorzüglichsten Quellen in Hinsicht der Nachrichten über die holländischen Besitzungen rechnet) erzählen die Entstehung dieser Neger-Nation im Innern von Gūjana und ihren allmäligen Anwachs folgendermassen:

Auf Surinam, fließt der Tempaty Creek durch eine Gegend, welche mehrere gebirgige Strecken enthält, die mit gutem Bauholz bewachsen sind. Man sandte demnach Neger nach diesem Landstriche um die Bäume zu fällen und sie als Bauholz zu bearbeiten. Diese betrogen sich gut, hätten sich gegen die Angriffe der weggelaufenen Neger vertheidigt, waren sogar mehrmals gegen sie marschirt; man konnte sie demnach als einen Schutz gegen die Maron Neger betrachten.

Zum Lohn dafür hatte man ihnen Grundstücke in der Nähe ihrer Wohnungen angewiesen, sie durften Schweine und Federvieh aufziehen, der Abfall bei dem Behauen des Holzes gehörte ihnen ebenfalls, außerdem konnten sie 3 bis 4 Stücke Bauholz nach Paramaribo schicken und für ihre Rechnung verkaufen. Dadurch waren sie im Stande bequemer und reichlicher zu leben, als die auf den in niedrigen Gegenden gelegenen Zucker- und Kaffee-Pflanzungen arbeitenden Neger, sie waren daher sehr abgeneigt ihren jetzigen Aufenthalt mit dem in den Plantagen zu vertauschen.

Einem